

28 / Mai 2018

marie

Die Vorarlberger Straßenzeitung

2,60
Euro

davon 1,30 Euro für
die Verkäuferin/
den Verkäufer

Barrierefreiheit statt Mitleid
Anna-Sophie Thöni, 19, blind,
über ihre Sicht der Dinge.

„Mutter war überfordert“
marie-Gespräch mit drei
ehemaligen Pflegekindern.

Hei Alta, was toammar hüt?
Warum junge Erwachsene oft
in Mundart schreiben.

Böser Ur-Vorarlberger
Vor 3000 Jahren zerstörten
unsere Ahnen die Umwelt.



Fahr Rad!

Auf der Suche nach einer Lösung für die zunehmenden Verkehrsprobleme des Landes, muss man das Rad nicht neu erfinden. Es gibt es ja bereits. Man muss es nur nutzen. Unser Schwerpunktthema auf den Seiten 12 bis 19

LOHNENDER VERZICHT

Der Verzicht auf das eigene Auto ist für viele Menschen in Vorarlberg nicht vorstellbar. Wenn engagierte Bürger, innovative Bauträger und willensstarke Politiker zusammenarbeiten, kann es aber dauerhaft gelingen. Schmerzfrei. Wie das in der Praxis funktioniert, zeigt das „autoarme“ Wohnprojekt „Gießerei“ in Winterthur.

Text: Frank Andres
Foto: Kurt Lampart

Es war einmal ein Verein. Seine 30 Mitglieder hatten die Idee, gemeinsam ein Mehrgenerationenhaus zu bauen. Was aber fehlte, war ein passendes Grundstück. Deshalb tat man sich mit einem Partner zusammen und fand ihn in der Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo). Sofort war klar: Die Chemie zwischen den beiden stimmt. „Die Ideen passten zusammen“, erinnert sich Martin Geilinger, Geschäftsführer der Gesewo. Ab sofort machte man gemeinsame Sache. Ein passendes Grundstück wurde gefunden. Die Wahl fiel schließlich auf die „Gießerei“ in Oberwinterthur. Die Gesewo kaufte das 10.000 Quadratmeter große Gelände und baute statt der

ursprünglich geplanten 30, insgesamt 151 Wohnungen in Holzbauweise. Es entstand ein modernes, dörfliches Quartier mit städtischer Lebensweise. Für Alt und Jung, in dem das aktive Zusammenleben der Generationen gefördert wird. Ganz nach den Wünschen der Bewohner. Das war vor mittlerweile fünf Jahren.

Weniger Parkplätze, niedrigere Miete

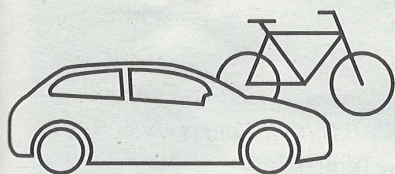
Apropos Wunsch: Die „Gießerei“ sollte nicht nur nachhaltig und ökologisch gestaltet werden, sondern auch „autoarm“ sein. Das bedeutet konkret: Die Bewohner wollten möglichst auf ein eigenes Auto und damit auf entsprechende Parkplätze verzichten. Kein leichtes Unterfangen, wie Martin Geilinger im Gespräch mit der *marie* erklärt. Denn eigentlich sei in der Schweiz ein Auto-Abstellplatz pro Wohnung gesetzlich vorgeschrieben. Was tun? Die damalige grün-rote Stadtregierung in Winterthur machte einen Ausnahme-Paragrafen geltend, der eine Reduzierung der Parkplätze doch möglich machte. Statt 151 mussten schließlich nur 31 Parkplätze für Bewohner und 18 für Gäste bzw. Kunden gebaut werden. „Das hatte positive Folgen für die Baukosten. Und die Miete wurde um durchschnittlich um 50 Franken pro Monat und Wohnung billiger“, wie Martin Geilinger betont.

Passende Infrastruktur

„Autoarmes“ Wohnen ist aber nicht überall ohne weiteres umsetzbar. Dafür braucht es mehrere Voraussetzungen,

*Autos raus, Fahrrad rein:
Das Wohnprojekt „Gießerei“ in
Winterthur zeigt, wie die mobile
Zukunft aussehen kann.*





Was ist autofrei? Parkplatzquote ist stark vermindert (0 bis 0,2 Autos je Wohneinheit), Motorräder, Motorfahrräder werden in der Regel zum Kontingent an Autos zugerechnet.

Was ist autoarm? Parkplatzzahl beträgt je Wohneinheit 0,21 bis 0,5 Autos, Motorräder und Motorfahrräder werden dazu gezählt.

Autofreie Haushalte am Beispiel der Schweiz. 22 Prozent (Stand 2015) der Haushalte leben ohne eigenes Auto. Bei den Ein-Personen-Haushalten sind es sogar 42 Prozent. Der Anteil an autofreien Haushalten steigt vor allem in den Städten: In Basel (52 Prozent), Bern (57 Prozent) und Zürich (53 Prozent) besaß im Jahr 2015 bereits über die Hälfte kein eigenes Auto mehr. 15 Jahre vorher waren es noch 45 Prozent in Basel bzw. 42 Prozent in Bern und Zürich.

wie der 62-Jährige erklärt. Dazu zählen unter anderen eine gute Fahrradkultur im Umfeld, ein gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz, ein Lebensmittelmärkte, der zu Fuß oder mit dem Fahrrad leicht erreichbar ist, genügend Fahrrad-Abstellplätze oder attraktive Carsharing-Angebote. Das alles gibt es in der Gießerei. Die Busse fahren im 15-Minuten-Takt, auch frühmorgens und spätabends. Man kann einen individuellen, speziell gekennzeichneten Rad-Parkplatz anmieten. „Dann fällt die morgendliche, lästige Suche nach dem Fahrrad weg“, sagte Martin Geilinger. Und wer einen Kinderwagen oder einen Fahrrad-Anhänger hat, der muss diesen auch nicht mühevoll in der Wohnung verstauen, sondern kann diesen in einem „Mobilitätsraum“ abstellen. Ab Sommer wird sich die mobile Infrastruktur bei der „Gießerei“ weiter verbessern. Dann nämlich öffnen im Wohnquartier ein Kindergarten und eine Schule für Kinder bis zwölf Jahren.

Bessere Angebote

„Autoarmes“ Wohnen ist in der Schweiz eine relativ junge Entwicklung. Die erste derartige Wohnanlage entstand im Jahr 2010. Inzwischen gibt es schweizweit sieben realisierte Projekte. Martin Geilinger, der selbst nie ein Privatauto besessen hat und heute autofrei lebt, sieht im freiwilligen Autoverzicht ein Modell für die Zukunft. Das gelte aber vorerst nur für den urbanen Bereich. „Auf dem Land sieht die Welt noch ganz anders aus“, warnt er vor übertriebenen Erwartungen. In größeren Städten sei die

Reduktion des Individualverkehrs ein Gebot der Stunde. „Die Kapazität der Straßen ist erschöpft. Man kommt weder rein noch raus“, betont Geilinger. Mit dem Auto in die Stadt zu fahren wird unattraktiv. Die Folge: Viele Tiefgaragenplätze, auch in der 112.000-Einwohner-Stadt Winterthur, stünden leer und würden gar nicht gebraucht. Aber wie schaut seine Zukunftsvision einer modernen Mobilität aus? „Man muss den Menschen einfach ein besseres Angebot machen. Dann wird das Auto nur noch dann gebraucht, wenn es Sinn macht. Um 80 Kilogramm Mensch herumzufahren, braucht es nicht ein zwei Tonnen schweres Gefährt. Mit einer auf öffentlichen Personennahverkehr, Fahrrad und Fußgänger ausgerichteten Verkehrsstrategie schaffen wir auf den Straßen Platz, damit der Baumeister, der Außendienstler, der Schichtarbeiter und der Rollstuhlgänger ohne Stau ans Ziel kommen.“

Das autoarme Wohnprojekt „Gießerei“ in Winterthur

Die „Gießerei“ ist die größte Siedlung der Gesewo. Sie verfügt über 151 Wohneinheiten, von 1 ½-Zimmer-Wohnungen bis zu einer Großwohnung mit neun Zimmern. Bei der Vermietung wird eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Altersgruppen angestrebt (Mehr-Generationen-Haus).

Die Gesewo ermöglicht selbstbestimmte, demokratisch organisierte Wohn- und Arbeitsformen. Sie versteht sich als eine Art „logistisches Zentrum“ für weitgehend autonome, selbstver-

antwortliche Hausgemeinschaften: Die HausbewohnerInnen müssen sich organisieren und selbst aktiv werden. ■

Wichtigste Voraussetzungen für ein „autofreies/autoarmes Wohnen“:

- Einkaufsgeschäfte für den täglichen Bedarf, Schulen und Kindergärten sind zu Fuß leicht erreichbar
- Der nächste Car-Sharing-Standort befindet sich in unmittelbarer Nähe der Siedlung
- Gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz
- Die Topographie ist für die Fahrradweg-Erschließung geeignet
- Die Qualität der Fußwege ist hoch

Anreize zur Mobilitätsbeeinflussung:

- Mietpreise für Parkplätze sind kostendeckend ausgestaltet. Keine Quersubvention durch Wohnungsmieten
- Mietertickets für Nutzer von öffentlichen Verkehrsmitteln
- Carsharing-Angebote
- Aufbau von diversen Mobilitäts-Dienstleistungen, wie zum Beispiel gut erreichbare Fahrrad-Abstellplätze, Steckdosen für E-Bikes, Verleih von Transport-Fahrrädern und Anhängern, Sammelpunkte für Hauslieferdienste